

Ersteilte außer der Sonn- und Feiertage täglich.

Pränumerationspreis in loco: Halbjährig 5 fl. - kr. Vierteljährig 2 " 50 " Monatlich " 85 " Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 " - " Einzelne Nummern 5 kr.

Mit Postverendung im Inland: Halbjährig 7 fl. - kr. Vierteljährig 3 " 50 " im Ausland: Halbjährig 9 fl. - kr. Vierteljährig 4 " 50 "

Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.

Abonnements-Bureau: In Adria bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Prag bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in G. bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in M. bei Herrn J. Leonhardt, Kaufmann; in K. bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in B. bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in K. bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in L. Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Burzergasse, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

# Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

N<sup>o</sup>. 278.

Hermannstadt, Mittwoch den 29. November 1882.

97. Jahrgang.

## Pränumerations-Einladung

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

In loco: — fl. 85 kr. Für den Monat December Mit Postzusendung: 1 fl. - kr. Mit Zustellung in's Haus 1 fl. 20 kr.

Die Administration

der Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 28. November.

Aus Wien 24. d. wird berichtet: Die Hieherkunft des Barons Calice steht hauptsächlich mit der Frage des türkischen Eisenbahn-Anschlusses im Zusammenhang. Vor seiner Abreise von Konstantinopel wurde in einer längeren Konferenz, an welcher Calice, Melissoff und Said Pascha theilnahmen, der einmüthige Beschluß gefaßt, daß Oesterreich-Ungarn, Rußland und die Pforte ihren ganzen Einfluß bei der montenegrinischen Regierung ausüben werden, um dieselbe zur Ergreifung von Maßregeln zu veranlassen, welche geeignet sind, den an der albanesischen Grenze drohenden Conflict zu beschwören. Baron Calice dürfte 14 Tage in Wien verweilen und sodann wieder auf seinen Posten zurückkehren.

Der Vertreter Correspondent des „Journal des Debats“ beklagt sich in seinem letzten Berichte über den zunehmenden Einfluß Englands in Syrien. Durch die englische Occupation in Egypten und Cypern sei Syrien vollständig abgeschlossen. Außerdem errichten die Engländer überall protestantische Schulen, um dem Einflusse der französischen Missionäre entgegenzuwirken. Der Libanon, heißt es in dem Briefe, werde seit einigen Jahren von einem Manne regiert, der ein geschickterer Feind der Franzosen sei. Mustafa Pascha, ein geborener Italiener, gebe sich überall für Frankreichs Gegner aus. Nullem sei auf zehn Jahre ernannt worden, und sein Mandat laufe in wenigen Monaten ab. Trotzdem aber die christliche Bevölkerung des Libanon's von der Pforte und den Mächten seine Abberufung verlange, fürchte man, daß er auch ferner im Amte bleiben werde. Es sei nöthig, daß der französische Gerals-Consul in Syrien, Herr Patrimonio, und der französische Botschafter in Konstantinopel im Einverständnisse vorgehen und durch eine feste und energische Haltung Mustafa Pascha verdrängen. Mustafa Pascha werde nächstens nach Konstantinopel gehen, er wünsche angeblich als Botschafter der Pforte nach Wien oder Rom verlegt zu werden; in Wahrheit aber habe seine Reise nach Konstantinopel keinen anderen Zweck, als die Verlängerung seiner Statthalterchaft im Libanon. Eine Deputation sei ihm vorangegangen, um bei der Pforte und den Botschaftern der großen Vertragsmächte Beschwerde gegen ihn vorzubringen. Er hoffe nun die Wirkung dieser Petitionen zu vernichten und als Sieger nach dem Libanon zurückzukehren.

Die „France“ meldet, es habe in Gambetta's Wohnung eine geheime Zusammenkunft stattgefunden, in welcher die Nachfolgerchaft für die Stelle eines Präsidenten der Republik im Falle einer unerwarteten Vacanz in's Auge gefaßt wurde. Die Candidatur Briffon's wurde zurückgewiesen; ob Gambetta candidiren könne, hänge von den Umständen ab; für den Fall, als er selbst nicht candidiren könnte, wurde ein General als nothwendig für die Stelle erkannt und als Candidat im letztern Falle der ehemalige Kriegsminister unter dem Ministerium Gambetta General Campenon auszuwählen. — Sadi-Carnot hat ausgerechnet, daß sich Arbeitsminister Herrisson bei seiner Auf-

stellung der Kosten der öffentlichen Arbeiten um nicht weniger als zwei Milliarden geirrt hätte.

Die Differenz zwischen England und Spanien bezüglich der Auslieferung der in Gibraltar gelandeten cubanischen Flüchtlinge dürfte nach Ansicht der „Stalle“ folgende Lösung finden: Das Londoner Cabinet würde sich darauf beschränken, in freundschaftlichem Wege die Annestirung der drei Flüchtlinge zu reclamiren. Das hevalereske Spanien würde dieselbe gewähren, während die englischen Beamten, deren Leichtsin die unangenehmen Vorfälle verursacht hat, abgesetzt würden. — Die anarchischen Agitationen in Spanien und die Verhaftung der Theilnehmer an den Hyoner Manifestationen haben beide Regierungen zu einem gemeinsamen Schritte gegen die Anarchisten bewogen.

Ueber bevorstehende Personal-Veränderungen in den obersten Schichten der russischen Beamten-Hierarchie kommen aus Petersburg beachtenswerthe Andeutungen. Für den Hausminister Woronzow-Daskow, der dringend seine Entlassung begehrt, werden als Candidaten drei Personen genannt: Dondukow-Kowakoff, Richter und Duranow. Sollte der Erstere den Posten erhalten, so würde vielleicht Zgnatjew, der schon längst darnach trachtet, sich wieder bemerkbar zu machen, sein Nachfolger als General-Gouverneur im Kaukasus werden. Sollte dies aber schief schlagen, so wünscht Zgnatjew das Amt Albejnski's in Warshau zu übernehmen. Kammerherr Wewolofski, der Director der kaiserlichen Theater, tritt aller Wahrscheinlichkeit nach in diesen Tagen von seinem Posten zurück. Fürst Wäjemski, der Chef der Ober-Prefekturverwaltung, ist vom Schlage gerührt worden; als sein Nachfolger wird sein früherer Gehilfe Waradinow, ein Günstling Tolstoi's genannt. — Die vom Czaren angeordnete Aenderung der Uniform der Armee wird jetzt durchgeführt. In Officierskreisen herrscht darüber der Kosten halber eine erregte Stimmung, die theilweise bereits zu lautem Ausdruck kam. Commandeur und Officiere des Pawlowgrad'schen Husaren-Regiments, das wie alle Cavallerie-Regimenter in ein Dragoner-Regiment umgewandelt wird, haben ihren Abschied eingereicht. Commandeur Flügel-Adjutant Zerichoff wurde, wie das Amtsblatt meldet, bereits seines Postens enthoben. Die Beurlaubung Tolleben's auf sechs Monate erregt Aufsehen; der Urlaub soll durch ein ernstliches organisches Leiden veranlaßt sein.

Bei einem kurz vor dem Attentat in Belgrad angekommenen russischen Capitän Namens Jecina wurde am 24. d. eine Hausdurchsuchung vorgenommen, jedoch nichts vorgefunden. Derselbe sollte trotzdem ausgewiesen werden, die Ausweisung wurde jedoch auf Intervention des russischen Gesandten zurückgezogen. — Dem Ex-Ministerpräsidenten Nitics wurde der Gesandten-Posten in London angetragen. Nitics hat sich diesbezüglich noch nicht entschieden, doch ist es unwahrscheinlich, daß er den Posten annehme.

Die Pforte hat beschlossen, die definitive Delimitation der türkisch-perischen Grenze am Notur, welche eine seit Jahren offene Frage bildet, ungefähr in Angriff zu nehmen. — Von der albanesisch-montenegrinischen Grenze kommen andauernd beunruhigende Meldungen. — Aus Sutarri kommenden Nachrichten zufolge hat der dortige Gouverneur auf Weisung des Premierministers Said Pascha die Häupter der Miriditen (Clementi, Innocenti und Malissori) wegen Hochverrats verhaften lassen. Aus Janina wurden viele Nizambataillone nach Sutarri beordert.

## Allgemeines ungarisches oder ungarisches allgemeines Gesetzbuch?

In der ungarischen rechtswissenschaftlichen Zeitschrift „Jogtudományi közlöny“ sind von dem Professor an der Klausenburger Universität, Herrn Dr. Karl Haller, eine Reihe von Bemerkungen zu dem

Entwurfe des ungarischen allgemeinen bürgerlichen Gesetzbuches erschienen, von denen ein Separatdruck in zwei Hefen über den allgemeinen Theil und über das Erbrecht veranstaltet wurde, der uns vorliegt.

Die Arbeit des Herrn Professors Dr. Haller zeichnet sich durch Selbstständigkeit und Vielseitigkeit der Forschung vortheilhaft aus und empfiehlt sich von diesem Gesichtspunct aus von selbst.

Wir zweifeln nicht daran, daß manche treffende Bemerkung des Herrn Verfassers verdiente Beachtung finden wird und begründen deshalb seine Arbeit als einen schätzbaren Beitrag zur Codification des ungarischen bürgerlichen Gesetzbuches.

Wir können natürlich bei der großen Anzahl von Einzelbemerkungen, die zu dem Gesetzentwurfe gemacht werden, in das Detail nicht eingehen. Um aber denn doch ein Beispiel zu geben, heben wir gleich die erste derselben hervor.

Herr Professor Dr. Haller bemängelt den Titel des Entwurfes, welcher lautet: „Allgemeines ungarisches privatrechtliches Gesetzbuch.“

Nach seiner Ansicht sollte das Beiwort ungarisch vor allgemein stehen. Was diese Bemerkung anbelangt, so scheint offenbar der Herr Verfasser von der Ansicht auszugehen, daß wenn zwei Eigenschaftswörter neben einander stehen, das erste Eigenschaftswort zunächst das nächstfolgende Eigenschaftswort bestimmt und dieses dann erst das Hauptwort, dem es beigelegt wird.

Wenn diese Voraussetzung steht, so hat Herr Dr. Haller Recht, denn in diesem Falle bezieht sich das Beiwort allgemein nicht auf das Gesetzbuch, sondern auf das Eigenschaftswort „ungarisch“. Da aber „ungarisch“ etwas Besonderes ist, so bedeutet allgemein ungarisch so viel, wie ein Allgemeines, das kein Allgemeines, sondern ungarisch und somit etwas Besonderes ist. Nun ist aber das Besondere nur ein Besondere und kann nicht zugleich als ein Allgemeines gelten.

Herr Professor Haller scheint aber bei seiner Bemängelung vergessen zu haben, daß der von ihm gerügte Fehler dadurch nicht verbessert wird, wenn man das ungarisch dem allgemeinen vorsetzt. Steht einmal die Regel, die Herr Dr. Haller im Sinne hat, daß das vorangehende Eigenschaftswort zunächst nur das nachfolgende qualificirt, so ist mit der in Anspruch genommenen Transposition gar nichts gewonnen, denn auf eine logische Formel zurückgeführt, kommt in dem Titel des Gesetzentwurfes ein allgemeines Besondere und nach dem Vorschlag des Herrn Dr. Haller ein besonderes Allgemeines vor. Der Widerspruch bleibt derselbe, ob das eine oder das andere Beiwort vorangeht.

Es verschwinden aber alle Schwierigkeiten, wenn die Eigenschaften, die dem Gesetzbuche in Beiwörtern beigelegt werden, nicht aufeinander, sondern einzig und allein auf das Hauptwort bezogen werden, dem sie beigelegt werden. Dann ist es vollkommen gleichgültig und hängt rein von dem Sprechenden ab, in welcher Reihenfolge die Eigenschaften einem Dinge, z. B. dem Haare lang, schön, blond und gelockt, beigelegt werden. Wenn also die Eigenschaften, die dem Gesetzbuche beigelegt werden, auf dieses und nicht aufeinander bezogen werden, so ist die Bemängelung, daß die Eigenschaft ungarisch dem allgemeinen voranzugehen hat, unbegründet, es wäre denn, daß für diese Reihenfolge ein bestimmter ungarischer Sprachgebrauch geltend gemacht werden könnte, wie z. B. daß im Deutschen immer königlich-ungarisch und im Ungarischen stets magyar-királyi gesagt werden muß. Auf einen solchen Sprachgebrauch hat sich jedoch Herr Dr. Haller in seiner Arbeit nicht berufen.

Wir unsererseits sind in einer schwierigen Lage. Derjenige, der die Reihenfolge „allgemein ungarisch“ gebraucht hat und derjenige, welcher sie bemängelt, haben beide die Vernunft für sich, daß die Gesetze der ungarischen Sprache in ihr Gefühl übergegangen sind und sie mit der Sicherheit des Instinctes leiten. Derjenige, dessen Muttersprache die deutsche ist, darf sich unter diesen Umständen nicht

## Feuilleton.

### Gräfin Leona.

Eine Künstler-Novelle von R. . . . . (1. Fortsetzung.)

Seine Eltern verlor er in frühesten Jugend und so wurde er, als elternlose Waise, von einem entfernten Verwandten aufgenommen, welcher den aufgeweckten Knaben auch etwas Rechtes lernen ließ. Im vorigen Jahre starb auch dieser, dem Hinterbliebenen nur ein geringes Vermögen zurücklassend und so hatte Leo Niemand mehr, an dem er sich recht innig anschließen konnte. Ja doch! Hatte er ja einen Freund, einen wahren, aufrichtigen Freund, auf den er sich verlassen konnte und den er liebte mit ganzer Seele, mit vollem Herzen. Dieser Freund war Max Freiherr von Einbena, dessen Spottlied der Leser schon früher das Vergnügen hatte, kennen zu lernen. — Max war, neben seinem Fehler, Alles in's Körperliche ziehen zu wollen, ein edler, männlicher Charakter, mit einem weichen, gefühlvollen Herzen, an dessen Existenz man bei seinen Reden und Aeußerungen schwerlich glauben mochte. Dabei war er von einer Liebe und Opferwilligkeit gegen seinen jüngeren Freund — Max war einige Jahre älter — durchdrungen, die an das Nüchternste grenzte. Diese beiden jungen Männer waren zwei Freunde, wie man sie suchen mußte. — Sie hatten sich in Wien kennen gelernt, wo Max auf der Akademie der bildenden Künste seinem bedeutenden Talente im Malen die nöthige Schule verlieh und Leo besuchte hier das Conservatorium. Max hatte erstaunliche Fertigkeit und überraschende Einfälle im Skizziren von heitern Genrebildern und versprach in der Zukunft ein bedeutender Künstler zu werden. Die Reise nach Italien benutzte er, um die Werke berühmter Meister im Originale kennen zu lernen und sich hiedurch im Geschmack und Colorit zu vervollkommen. Sehr erwünscht kam es ihm, daß sich sein Freund Leo bereit erklärte, ihn auf seinen Reisen zu

begleiten und so finden wir diese beiden vortrefflichen Naturen in Neapel auf der Terrasse des Hotels de Rome, den herrlichen Sonnenaufgang bewundern.

Kurze Zeit, nachdem Max von der Terrasse in's Innere des Hotels verschwunden, folgte ihm auch Leo.

„Nun, ist das Gedicht schon fertig?“ fragte Max mit leichtem Lächeln den neu Angekommenen.

„So ziemlich, nur der Schlußvers fehlt noch und Du wirst schon die Güte haben und mir denselben dazu malen.“

„Gewiß, lieber Leo,“ entgegnete lachend Max. „Doch welche Farben rathest Du mir zu wählen? Ich glaube ein lyrisches Blau, ein elegisches Grün, ein episches Roth und ein dramatisches Gelb wäre hier so recht am Plage. Was meinst Du Leo?“ fragte er, lebhaft mit seinem linken Auge zwinkend.

„Es stimmt Alles auffallend, nur hast Du eine Farbe vergessen, welche Du wahrscheinlich nicht sehr liebst, weil sie so ganz und gar Deiner Eigenschaft, Dich in Alles zu mischen, widerspricht.“

„Und die wäre?“

„Die Neutralfarbe! Vergiß die Neutralfarbe nicht, mein lieber Max.“

„Getroffen! Getroffen!“ rief dieser mit wahren Pathos und nach einer Pause setzte er hinzu: „Seht einmal diesen Leo an, welche fabelhafte Menschenkenntniß er besitzt; und bisßig kann er auch noch werden!“

„Darin kommt Dir wahrscheinlich Niemand gleich, denn über Deinen besitzenden Spott geht einmal Nichts, was ich in diesem Genre bisher bewundern konnte.“

„Und in dieser Hinsicht will ich ein getreulich Companion von Dir sein, denn ich verspüre auch so ein leises Mahnen meines Wagens.“ „Also auf! Laß uns zusammen tapfer kämpfen!“ Mit diesen Worten nahm Max seinen Freund unter dem Arm und Beide steuerten dem Speisesalon zu.

### Zweites Capitel.

#### Eine Bekanntschaft.

„Hörst Du Max, mir kommt das Leben in diesem Hotel für meine Verhältnisse doch etwas zu theuer vor und ich werde mich um ein billigeres Quartier umsehen, nachdem ich die Absicht habe, etwas länger in Neapel zu verweilen.“

„Die letztere Absicht billige ich vollkommen, doch die Erstere scheint mir nicht so ganz stichhältig zu sein. Du weißt, meine Cassa steht jederzeit zu Deiner unbeschränktesten Disposition.“

„Ich glaube über diesen Punkt Dir meine Ansichten schon mitgetheilt zu haben und es thut mir leid, wenn Du mich noch immer nicht verstehst,“ erwiderte Leo und eine Falte zeigte sich auf seiner hohen Stirne.

„Ach ja, leider hast Du Deine pedantischen Ansichten noch immer vorbehalten,“ grollte Max, indem er ärgerlich den Rest seines Frühstückes von sich schob. „Nun wie Du willst. Doch wohin Du gehst, dahin folge ich Dir, wir machen gemeinschaftlichen Haushalt. Willst Du Leo?“ setzte er nach einer Pause hinzu, seinen Freund fragend anblickend.

„Du lieber, guter Max!“ rief dieser mit herzlicher Wärme, seine beiden Hände Max entgegenstreckend. „Wie glücklich macht mich Dein Anerbieten. Also komm, wir wollen uns ein Quartier suchen, so ganz nach unserem Geschmacke, das heißt, wenn wir eines finden;“ er legte seinen Arm in den seines Freundes und Beide verließen das Hotel.

Sie wanderten Santa Lucia, die ganze lange Straße an dem Meere entlang und betrachteten hier die vielen Verkäufer und Käufer, wie Erstere ihre Waaren den an die Tausende zählenden Fremden anbieten oder zum Kosten gaben. Orangen, Citronen, schöne Trauben,

als Richter aufzuweisen. Aber es wird ihm nicht verwehrt werden, eine Möglichkeit zu Gunsten des Herrn Professors Haller in die Hypothese zu stellen. Raum und Zeit sind keine Eigenschaften der einzelnen Dinge, indem alle Dinge sich im Raum und der Zeit befinden. Es wäre nicht unmöglich, daß die ungarische Sprache in ihrem tiefen philosophischen Geiste für die Bestimmung eines Dinges nach dem Ort und nach der Zeit vorgeschrieben hat, daß Orts- und Zeitbestimmungen deswegen, weil sie keine Eigenschaften des Dinges sind, allen anderen Eigenschaftsbestimmungen voranzugehen haben und zuerst anzuführen sind. Daraus ließe es sich erklären, daß die Deutschen königlich-ungar. und die Ungarn ungarisch-königlich, daß die Deutschen Johann Pechy von Ujfalva, die Ungarn Ujfalusi Pechy Janos sagen und daß stets die Zeit, in welcher etwas geschieht ist, dem Geschehenen und seinen sonstigen Eigenschaften vorangeht.

Dem Deutschen entsteht aus den Tagen der Monat, aus den Monaten das Jahr und darum bestimmt er zuerst den Tag, dann den Monat und zuletzt das Jahr. Dem Ungarn entsteht aus der letzten Minute des alten das neue Jahr, das Ganze des Jahres erzeugt dessen Monate und der Monat erzeugt seine Tage. Darum bestimmt der Ungar syntheisch zuerst das Jahr, dann den Monat und zuletzt den Tag. Dem Deutschen geht der Theil dem Ganzen, dem Ungarn das Ganze dem Theile voran. Der Deutsche hat zuerst sich selbst und dann erst das Ganze, dem er angehört, im Auge. Der wahre Ungar denkt aber zuerst an sein Vaterland und dann erst an sich. Das macht das Verhalten der Ungarn oft so stark und so bewundernswürdig.

Aber eine andere Frage, die erwogen zu werden verdient, ist die, ob denn ein Bedürfnis vorhanden ist, das Wort „allgemein“ in den Titel des Gesetzbuches aufzunehmen.

Für diesen Titel kann nichts anders geltend gemacht werden, als der Umstand, daß auch in den österreichischen Ländern das entsprechende Gesetzbuch „allgemeines bürgerliches Gesetzbuch“ heißt.

Wie wenig sie aber selbst in Oesterreich auf das Wort „allgemein“ im Titel des Gesetzbuches hielten, erhellt daraus, daß selbst der Gesetzgeber in Oesterreich sein Gesetzbuch gleich in den ersten Worten des Grundmachungsartikels „vollständiges einheimisches bürgerliches Gesetzbuch“ nennt, und dadurch zu erkennen gibt, daß ihm die Eigenschaften vollständig und einheimisch viel wichtiger scheinen, als die ganz fallen gelassene Eigenschaft allgemein.

Allgemein ist ein vieldeutiges Wort. In Sachen der Mode z. B. gebraucht, unterscheidet sich allgemein nicht wesentlich von gemein. Eine vornehme Frau macht keine Mode mit, die so allgemein geworden ist, daß jeder Diensthofe sich ihrer bedient.

Es bedeutet allgemein ferner das, was mehreren abgeordneten gemeinsam ist. Gemeinsame Staatsschuld und allgemeine Staatsschuld, gemeinsame und allgemeine Angelegenheiten sind in diesem Sinne in Oesterreich-Ungarn gleichbedeutend.

Endlich bedeutet allgemein das Begrifflich-Allgemeine das durch das Besondere zum Einzelnen wird, wie der Vertrag zu den besonderen Arten der Verträge, und zu dem bestimmten einzelnen Vertrag, um welchem es sich in einem Proceß handelt.

In welchem dieser Sinne das Wort allgemein genommen wird: in keinem paßt es in den Titel des Gesetzentwurfes und darum stimmen wir dafür, daß das Wort allgemein aus dem Titel des bürgerlichen Gesetzbuches ganz ausgelassen wird.

So gut man bei dem ungarischen Strafgesetzbuch mit dem Titel: A magyar büntető törvénykönyv sich begnügte, eben so gut dürfte für das Civilgesetzbuch der Titel: A magyar polgári törvénykönyv vollkommen ausreichen.

### Z u l a n d.

Wien, 26. November. (Zur Eröffnung des Reichsrathes) Der Reichsrath tritt bereits in den nächsten Tagen zur vierten Session der laufenden sechsjährigen Legislaturperiode zusammen. Ueberdauern wird er dieselbe wohl schwerlich, da die Rechte ungeduldig ist, die sogenannte „Wahlreform“ zu probiren, die sie sich in den fünf böhmischen Fideicommiss-Virilstimmen zurechtgeschmeidet. Aber wenn nicht im Verlaufe dieser Session selber ganz unvorhergesehene Zwischenfälle eintreten, wird auch die Auflösung kaum vor dem nächsten Jahre erfolgen. Denn die Nationalen und Clericalen hoffen bei den Neuwahlen die heiß ersehnte Zweidrittel-Majorität zu erlangen; sind sich aber doch bewußt, daß es dazu noch einiger anderer Vorkehrungen bedarf, deren Durchführung sie in dieser Session volllauf beschäftigen wird. Das Herrenhaus wird zunächst — nach allen den Pairsschritten ohne jede besondere Schwierigkeit — die Schulnovelle des Unterrichtsministers votiren, die in das Reichs-Volksschulgesetz und in die gesammte Legislation über die Neuschule eine viel weiter klaffende Breche legen muß, als Kienbacher jemals zu hoffen oder gar zu beantragen gewagt. Damit ist die Majorität denn wieder consolidirt: denn nichts hindert die drei Seceffionisten jüngsten Datums, die Herren Kienbacher, Neumayr und Fuchs, weiter, in den Schutz der Rechten zurückzukehren und auch fernerhin als Vertreter der „kerndeutschen Provinz“ Salzburg mit den Polen und Czechen gegen ihr eigen Fleisch und Blut zu stimmen. Inzwischen wird im Abgeordnetenhaus die Novelle zum Gewerbe-Gesetze erledigt, die uns wieder in die Periode des Kunst- und Zünftungszwanges zurückverlegt, wie er im Vormärz und bis Ende 1859 bestand.

Freigen, Kastanien, Schnecken, Auster — Alles mögliche war hier zu finden und namentlich letztere nahmen sich, zierlich ausgelegt, mit gelben Citronen umgeben, recht appetitlich und einladend aus.

Sich weiter mit dem Menschenstrome bewegend, gelangten sie jetzt in Chiartomane an, wo es schon ruhiger und friedlicher zugeht. Bald kamen sie zur Villa Reale, dann zum königlichen Lustgarten, wo die elegante Welt Neapels so gerne einen Spaziergang macht. Sie schlürften hier, unter schattigen Bäumen wandelnd, mit Behagen die von Drangensblüthen und duftigen Rosmarin und Flieder geschwängerte, würzige Luft und lauchten dem anheimelnden Kaufmann der zahlreich, zwischen dunkelgrünen Bäumen und Sträuchern versteckten Springbrunnen.

Doch immer weiter und weiter schreitend verlassen sie den königlichen Lustgarten und gelangen abermals auf die Straße, die Mergelina, welche sich immer am Meere entlang zieht. Die Mergelina ist eine Fortsetzung von Santa Lucia und der Chiaja und endet in einem weiten Bogen führend am Pösilippo, der mit seinen malerischen, kühnen Formen diese Seite des Golfes einschließt.

Auf einem der Hügel, am Fuße des Pösilippos, lag recht einladend und coquet eine reizende Villa, die Fenster derselben waren dicht umrahmt von edeln Weinreben, dessen reife Früchte malerisch zerstreut umherhingen. Die Veranda, von exotischen Pflanzen geziert, gestattete eine wundervolle Aussicht auf den farbigen Golf, weit hinaus bis in's tiefblaue Meer.

„Du Leo, das wäre so eine Wohnung für uns,“ mit diesen Worten unterbrach Max das längere Schweigen, unter welchem Beide hieher gelangt waren.

„Sib diese Hoffnung auf, denn erstens ist diese Villa wahrscheinlich von einem der Nobile schon bewohnt und wenn dies nicht der Fall, so würde uns die Miete zehnmal mehr kosten, als die jetzige Wohnung im Hotel de Rome.“

„Du hast Recht und meine Bemerkung von vorhin war ja nur ein Scherz,“ versicherte Max, indem er die Villa näher in Augenschein nahm.

Köstlich ist, daß unsere Reptilienfonds-Pensionäre auch daraus auf den rein negativen Standpunkt unserer Opposition schließen wollen, weil dieselbe bei jenen wirtschaftlichen Experimenten nicht mitthun mag, die das Mittelalter wieder heraufbeschwören sollen. Als ob man — höchsten die Officien gar vornehm — nicht ein vortrefflicher Liberaler sein könne, wenn man für Zunftzwang und Befähigungsnachweis plaidirt! Mit der Votirung der Novelle zum Gewerbe-Gesetz wäre dann ein Hauptschritt für den reactionären Ausfall der Neuwahlen getan. Denn damit hofft man jene Fünftgülden-Männer zu gewinnen, welche bestimmt sind, in den großen deutschen Städten die Herrschaft der Liberalen zu erschüttern. Allein auch damit ist die Zweidrittel-Majorität noch immer nicht erzielt, deren der neue Reichsrath zur Auferweckung der hohenwärtigen Fundamentalartikel bedarf: dazu ist eine zweite „Wahlreform“ unerlässlich, über die denn auch schon jetzt hinter den Coulissen hin und her verhandelt wird. Unter dem Schutze der Zweidrittel-Mehrheit steht nämlich nur die Vertheilung der 333 Abgeordneten-Sitze unter die 17 Kronländer und 4 Interessengruppen der Großgrundbesitzer, Handelskammern, Städte und Landgemeinden. Es gilt nun mit einfacher Majorität: 1) aus der ersten Curie neun feudale Virilstimmen nach Art der fünf böhmischen herauszuschneiden, 2) die Handelskammern in Böhmen und in Brody zu vermehren, zertheilen, verlegen, bis slavische Majoritäten entstehen, 3) die Wahlkreise so zuzuschneiden, daß clericalc und czechische Mehrheiten die deutschen Wähler erfäusen. In dessen dürfte diesem „Reform“-Eifer doch wohl Oral Taaffe Halt gebieten, da er kaum Lust haben wird, einem Ministerium Clam-Hohenwart zu weichen.

### A u s l a n d.

Rom, 26. November. Die Meldung der Journale, daß das Ministerium die Demission des Unterstaatssekretärs im Ministerium des Aeußern Blanc angenommen hätte, ist unbegründet. — Giers wird sammt Familie am Mittwoch in Rom erwartet.

Lissabon, 26. November. Das Regierungsblatt „Revolucão Septembro“ constatirt, daß Frankreich die Rechte Portugals am Congo respectire und sagt: Die befreundete Nation bezugte diesbezüglich gegenüber Portugal die größte Loyalität und Rücksicht.

Dublin, 26. November. Drei Geheimpolitisten wurden gestern mit Revolverkugeln angegriffen. Ein Politist wurde getödtet, ein anderer Politist erwiderte das Feuer und verwundete einen Feiner sehr schwer, die beiden anderen Feiner wurden verhaftet. — Die gestern angegriffenen Politisten überwachten den Stadtdistrict, in welchem mehrere, einem Geheimbunde angegehörende Verdächtige sich aufhielten. Die Zahl der überfallenen Politisten belief sich auf 6 Mann, die der Angreifer auf 10.

Odessa, 26. November. Hier hat gestern in später Nachtstunde im Beisein des Procurators und zahlreicher Gendarmen in den Redactions-Localitäten des „Dobry List“ eine strenge Revision stattgefunden. In den Redactionspulten und in der Wohnung des Journal-Gesamtheiters wurden viele Proclamationen revolutionären Inhalts gefunden, weshalb die sofortige Verhaftung des Zeitungsgesamtheiters Nawrocki und der Redacteurs Zukasoff, Winogradski und Sapowaloff erfolgte. Zukasoff, der im „Dobry List“ die Judenverfolgungen und Sapowaloff, der die Beamten-Corruption bekämpfte, haben schon früher kurze Zeit in der Verbannung gelebt. Die Verhaftung der Journalisten verursachte hier große Erregung.

Belgrad, 26. November. Der bisherige Wiener Gesandte Christics geht nächster Tage als Gesandter nach London; der für Wien ernannte Gesandte Bogoscevic tritt demnächst seinen neuen Posten an.

Konstantinopel, 26. November. Sämmtliche für die ägyptische Armee und Gendarmerie angeworbenen Albanesen werden auf ägyptische Staatskosten in ihre Heimath zurückbefördert.

### Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 29. November.

Der k. ung. Justizminister hat den Kanzlisten des Devarer k. Gerichtshofes, Julius Kadar, zum Arader k. Gerichtshofe überfetzt.

Die Statuten des Hermannstädter israelitischen Frauen-Wohltätigkeits-Vereines sind vom k. ung. Ministerium des Innern unter Zahl 63,675 L. Z. mit der Einreichungs-Clausel versehen worden.

(Wohltätigkeits-Vorstellung.) Zum Besten des hiesigen Jüdischen Vereins vom rothen Kreuz veranstalten die Herren Guido v. Putkowsky und Gustav Binder nächsten Sonntag, 3. Dec., im Stadttheater eine Vorstellung. Zur Aufführung gelangen drei Lustspiele, und zwar: „Sonnenaufgang“ von Tannenhöfer, — „Frauenlied“ von Selar und „Die Beichte“ von Kogebur. In den genannten Stücken wirken mit: Frau Fischer, Frau Binder, die Fräulein v. Putkowsky, Richter und v. Rendessy, dann die Herren Fischer, Binder, v. Putkowsky und Kravcevic.

Vormerkungen auf Logen und Sperrfische werden aus Gefälligkeit in der Schmidtschen Buchhandlung entgegengenommen.

(Frische Erdbeeren) wurden gestern auch im Garten der Hansmannschen Badeanstalt gepflückt. Dieselben sind in unserer Administration zu sehen.

In diesem Augenblicke trat eine weibliche Gestalt auf die Veranda hinaus und lehnte sich an die Brüstung derselben, doch als sie die beiden jungen Männer, welche in allernächster Nähe ankamen, erblickte, zog sie sich wieder zurück.

„Ah! — Das war eine wundervolle Erscheinung!“ rief Leo entzückt aus. „Das wäre so ein Modell zum Malen für dich Max.“ „Ich glaube schwerlich zu diesem Glücke zu gelangen,“ entgegnete dieser. — „Wie schade, daß sie so schnell verschwand; ich hätte sie mir gar zu gerne etwas länger angesehen.“

Geneigter Leser! Wir können uns schon die Freiheit gestatten und dieser reizenden Erscheinung in das Innere der Villa folgen, wo wir dieselbe an dem dicht belaubten Fenster erblickten, sehr angelegentlich nach den beiden Fremden spähend.

Eine reiche Fülle kastanienbrauner Haare wogte über die Schulter dieser zarten, jugendlichen, fast mädchenhaften Erscheinung herab. Das edel geformte, geistige Gesicht, aus dem ein Paar brauner Augensterne leuchteten, war von einem reizenden Morgenhauch umrahmt und die ganze Gestalt, in ein weißes, duftiges Morgenkleid gehüllt, hatte so etwas Elfenartiges an sich, das uns unwillkürlich an eine gütige Fee aus Hauffs Zaubermärchen erinnerte. Der kleine, von zwei feingehackten roten Lippen gebildete Mund ließ, wenn er lächelte, zwei Reihen weißer Perlzähne durchschimmern und dieses Lächeln konnte einem die Sinne schwinden machen, konnte einen bezaubern. Es ist gut, daß die beiden jungen Leute dieses Lächeln nicht bemerkten, sonst wäre es um ihre Seelenruhe geschehen. (Fortsetzung folgt.)

### Was und wie sollen Kranke und Kinder essen?

Diese Frage wird hundertmal von besorgten Hausmüttern an den Arzt gerichtet und mit Recht. Gewiß ist es ebenso wichtig, welche Nahrung ein Kranker bekommt, in welcher Zubereitung, zu welcher Zeit, als die pünktliche Verabreichung der Medicinen. Häufig sogar wird die Wirkung der gereichten Mittel nur dann zur Geltung kommen,

(Todesfall.) August Bittermann, Lehrer an der hiesigen röm.-kath. Normal-Hauptschule, ist am 28. d. im 44. Lebensjahre hien selbst gestorben. Das Leichenbegängniß findet morgen 3 Uhr Nachmittags statt.

(Allerhand Wortverwechslungen.) Seit die Wiener Blätter tagtäglich voll des Lobes über den französischen Bühnenkünstler Coquelin sind, wird auch in der Provinz viel französische Sprachübung betrieben. Dieser Sport treibt mitunter späßige Blüthen. In einem Kaffeehause lag beispielsweise ein Tarockspieler, er sei durch die Ribize „discreditirt“ (statt disquirt); weiters, er habe eine „Forst“ (statt force-) Farbe gehabt; ein anderer Herr wieder behauptet, daß die Damen jetzt zu stark „decarirt“ (statt decolletirt) sind. Auf Schritt und Tritt bekommt man „comment vous portugal“ (statt portez-vous), — „forte piano“ (statt fort bien) zu hören. Dagegen rief ein über die Verwechslungen geärrter, dabei des Französischen kundiger Gast in einem Restaurant dem Garçon — statt „Bringen Sie mir ein boeuf à la mode“ — scherzweise „Bringen Sie mir einen modernen Döhen“ zu.

In der am vorigen Samstag vor dem Klausenburger kön. Gerichtshof gegen die Mariseler Raubmörder gepflogenen Schlussverhandlung wurde Laza Todor (Case Binye) zu 10jähriger, Lazar Flora zu 3jähriger Zuchthausstrafe verurtheilt, dagegen Regra Gavilla über Antrag des k. Anwaltes freigesprochen.

Die Bevölkerung von Nagy-Cenyed befindet sich einer Mittheilung des „Magyar Polgar“ zufolge in fieberhafter Aufregung. Vor ungefähr 20 Jahren wurde die Witwe Pavai ausgeraubt und ermordet. Vor einigen Tagen führte ein unverhoffter Zufall auf die Spur der Mörder. Eine Zigeunerin wollte einen werthvollen Schmuckgegenstand verkaufen, was Verdacht erregte. Ueber die Provenienz des Schmuckes ins Verhör genommen, sagte sie aus, daß sie denselben von einem sicheren Benedek aus Magyar-Kapat erhalten habe und daß dieser noch recht viele theuere Sachen verborgen halte. Bei einer Durchsuchung des Benedek'schen Hauses wurden verschiedene Werthsachen gefunden, die der ermordeten Pavai gehört hatten. In Folge des Geständnisses, das Benedek machte, wurde ein in Nagy-Cenyed wohnhafter, wohlhabender Israelite, Namens Pfeiler, verhaftet, der zur Zeit, als der Mord verübt wurde, ein Verhältniß mit der Pavai'schen Dienstmagd unterhalten und diese später geheiratet hatte. Bei Bekanntwerden des sensationellen Falles wurden die Fenster der Pfeiler'schen Wohnung und der Synagoge eingeschlagen.

(Wieder eine Affaire.) In der Sitzung des Abgeordneten-Hauses vom 25. d. hat sich bei der Frage, wann die Verathung über die Petition des Heveser Comitates fortgesetzt werden solle, eine sehr unerquickliche Debatte entsponnen, in welcher der Abgeordnete Paul Hoitsy sich durch eine allgemein gehaltene Bemerkung des Präsidenten verletzt fand, was er auch in offener Sitzung sofort erklärte. Nach der geschlossenen Sitzung des Hauses, welche, am 26. d. der Verprechung jener peinlichen Discussionen galt, hielt die Unabhängigkeits-Partei eine Konferenz, in welcher Paul Hoitsy erklärte, er für seine Person sei durch die Auslegung, die der Präsident des Hauses seiner eigenen Worten gegeben, nicht befriedigt; er betrachte die Worte des Herrn v. Pechy als solche, die eine Verletzung seiner Person involviren und werde vom Präsidenten des Hauses hiefür persönliche Satisfaction verlangen. In der That erschienen am 26. d. im Auftrage Hoitsy's die Abgeordneten Baron Prokav und Otto Hermann bei Herrn v. Pechy, um von diesem für seine gegen Hoitsy's gebrauchten Worte Genugthuung zu fordern. Herr v. Pechy nannte seinerseits die Abgeordneten Baron Podmaniczky und Emerich Jvanfa als diejenigen, die in seinem Namen die weiteren Verhandlungen führen werden. Die beiderseitigen Bevollmächtigten hielten am 27. d. Vormittags ihre erste Zusammenkunft.

(Auf die Juristen) ist man in Ungarn schlecht zu sprechen; so curstete im ungarischen Abgeordnetenhaus während der Verathung des Gesetzes über die Beamten-Qualification folgendes scherzhaftes Amendement unter den Abgeordneten:

„Ist der Jurist recht getarnt, Macht man ihm zum Advocaten, Ist sein Wissen nicht recht klar, Wird aus ihm dann ein Notar, Traut er auch zu diesem nicht, Kommt er zum Bezirksgericht, Und ist er auch da zu dumm — In's Justizministerium!“

(Ein probates Mittel.) In H. hatte ein Bauer die üble Angewohnheit, sich sonntäglich in der Kirche mit seinen Nachbarn fast überlaut zu unterhalten. Da hatte der dortige Lehrer den Einfall, ein Radicalmittel anzuwenden. Als der Bauer beim Eintritt in die Kirche das gewohnte Gespräch mit seinem etwas schwerhörigen Nachbar aufnahm, begann der Lehrer sein Orgelpredubium mit den zartesten Stimmen und verstärkte nach und nach die Register, so daß der Bauer zu immer lauterem Sprechen genöthigt wurde. Als Letzterer auf einmal sich seinem Nachbar mit geöffneten Munde zuwendete, da machte der Lehrer, der den richtigen Zeitpunkt beobachtet, eine Kunstpause, die der geschwähige Bauer im Eifer seines Gesprächs mit den im höchsten Grade geschrieenen, weithin vernehmbaren Worten ausfüllt: „Der Eine hat aber a krumm's Horn.“ Die Beiden hatten vom Ochsenhandel gespro-

wenn gleichzeitig eine entsprechende Diät beobachtet wird. Und wiederum kann durch unrichtige Ernährung alle Kunst des Arztes zu Schanden werden. Die gewöhnliche Antwort seitens der Aerzte lautet: leichte Diät, oder leichte Kost. Nun herrscht aber unter den Menschen größtentheils die irrige Meinung, daß leichte Kost zumeist aus Wasserluppen, Hafergrüze, recht verdünnter Fleischbrühe, gedöhtem Obdt zc. bestehe. Sie meinen, was die wenigste Nahrung für den Körper ergibt, sei die leichteste Nahrung.

Noch schlimmer sieht die Geschichte aus, wenn der Arzt eine gute, kräftige Kost verordnet. Was da Alles für Sünden begangen werden, ist kaum glaublich. — Jeder ist, was ihm eben behagt, und ist überzeugt, wenn er nur den Magen voll stopft, so ist das „kräftig“.

Frau H., eine gemüthliche Altbayerin, ist der Meinung, daß Leberknödel und Sauerkraut mit „Knöcheln“ sehr kräftig ist, während ihr Mann ein lustiger Thüringer, behauptet, es gehe Nichts über „Kartoffelklöße“ mit Schweine- oder Gänsebraten.

Frau H., eine tüchtige Köchin aus der Wiener Schule, macht solch' ausgezeichnete Butterweckeln, Rahmsprudel und „ein Eingemachtes“, d. h. Fleisch in kurzer Brühe mit viel Butter, Rahm, Eiern, Gewürzen zc. daran, daß einem schon der Mund wässern möchte, wenn dieselbe davon erzählt. Aber trotz all' der schönen Sachen kann Herr H. und Frau H. und viele Andere des Lebens nicht froh werden. Das liebe lange Jahr „Dyspepsia“, wie es der behandelnde Arzt nannte. Das heißt, sie haben saueres Aufstößen. Kopfweh, Schwindel, Nachts öfters „Asthma“, sind matt, niedergeschlagen u. s. w.

Das Sonderbarste ist, daß die Leuten sich immer am schlechtesten befinden, wenn dieselben gerade einen recht guten Tag hatten, d. h. bei Appetit waren und einige „kräftige“ Lieblings Speisen nach Herzenslust verzehrten. Wieder gibt es Menschen, die nach solchen guten Tagen an hartnäckigen Stuhlverstopfungen und Kopfschmerzen leiden. Man läßt sich ein Abführungsmittel aufschreiben oder hält es schon im Hause, bekommt nach Anwendung desselben einige Tage tüchtig Durchfall und

hen. D erzählt, wenn S drei St

Heinrich Hauptsta dem in morency häufig Auge wa vor Al Causerie schöplich sich auch eine Deu Abwesen anderen die Crin von der sinn vor anderen Dichter, und sel übrig, a man ein lungen, begriff. eine Na entzückten Gantelen alle mö Getränk gibt's n und ka Schöne, rätberia wie ma schlug d mit die

gewe f Commex welche 94. Ab Mufens sich nach nicht m Commex comman sicherer leiten se G. sich Wächter der Ant Zutritt losgeriff Damen cavalier an sein und ein daß er material entgegen zu folge

von ein aber hal deren d Mädchen zu unte gelassen schügte den ang anwalt Uebernu 4 Woch und erkl

Vorfall Paris hat dar Wagen

Kindern mit ihr sogenan Diätsch

D kraft. ihrem K weil die Magen canal u hungrig, hält län so viel regelnä Kind sch oder Auf reichliche nach ein mittel, s ist nach Reibenfo nun selb in arbeitet schon zu sich Luft Würgen Waffe Pepsin den Kö Stuhlfä Herbeifä Genau Portion

hen. Der Bauer war curirt. Er begab sich wie die „Dorfzeitung“ erzählt, nach der Kirche zum Lehrer und sagte zu ihm: „Herr Lehrer, wenn Sie mir die Schande nicht angethan hätten, es wäre mir auf drei Simmern Korn nicht angekommen.“

— (Heine über die Frauen.) Das „D. Mtz.-Bl.“ erzählt: Heinrich Heine hatte sich, um dem aufregenden Treiben der französischen Hauptstadt für einige Zeit zu entziehen, im Mai des Jahres 1847 in dem in unmittelbarer Nähe von Paris reizend gelegenen Orte Montmorency ein kleines Landhaus gemiethet, wo er und seine gute Mathilde häufig Besuche empfingen. Schon damals schwer leidend — das rechte Auge war bereits geschlossen — regte ihn doch heitere Gesellschaft und vor Allem das Geplauder hübscher Frauen stets zu den geistvollsten Conversationen an, die den drolligsten Einfälle schlossen dann in inner-schöpferischer Fülle rakettenartig nach allen Seiten. Eines Tages hatte sich auch eine lebhaft und noch immer hübsche Frau, Madame F., eine Deutsche, die er schon vor Jahren gekannt, und die nun nach längerer Abwesenheit wieder nach Paris gekommen, mit ihrem Gemal nebst anderen Gästen bei dem Dichter eingefunden. Das Wiedersehen und die Erinnerung an bessere Tage verjüngten den Kranken. Man sprach von der Vergangenheit, und Madame F. warf Heine den Plattertsinn vor, mit welchem er damals von einer weiblichen Erscheinung zur anderen zu wandern pflegte. — „Que voulez vous?“ erwiderte der Dichter, „das Ideal kommt beinahe gar nicht vor. Große Schönheit und seltene Tugend sind fast niemals beisammen. Es bleibt nichts übrig, als holde Weiblichkeit stückweise zusammenzusetzen. Endlich hat man ein vortreffliches Herz gefunden, auch das Äußere ist herrlich gelungen, aber die Farbe des Haars stimmt nicht zu unserem Schönheitsbegriff. Hier ist eine Stirn, welche uns entzückt; hier ein Wuchs, dort eine Nase, hier ein niedlicher Fuß, dort ein schwärmerisches, mercurielles Auge. Diese lächelt holdselig, aber tanzt abscheulich, jene manövriert entzückend mit Vornehme und Fächer, aber es steckt nichts als leere Gaulei dahinter. Es ist wie mit den Kaffeehäusern. Hier gibt es alle mögliche Zeitungen und Neuens oder schlechtes Getränk; dort gutes Getränk, aber harte Sophas. Wo endlich die Sophas vortrefflich sind, gibt's nichts, was lesbar oder trinkbar wäre. Man muß umherwandern und kann nirgends ein Stammgast werden. So hat auch manche Schöne, die uns ein halbes Jahr lang festsitzt, eine schwarze, verährliche Seele, aber der Schnitt ihres Ohres ist von einer Vollendung, wie man sie noch nirgends getroffen.“ — Madame F. ... lächelte und schlug den Dichter mit dem Sonnenschein über die Hand, denn er hatte mit dieser Anspielung — sie selbst gemeint.

— (Warum der Studiosus Max G. nicht betrunken gewesen sein konnte.) Eine etwas urkräftige Leistung auf einem Commercium war die Veranlassung zu einer Anklage wegen großen Unfugs, welche den Studenten der Philologie Max G. am 22. d. vor die 94. Abtheilung des Schöffengerichts in Berlin führte. Der biedere Musenjohn, der jetzt ziemlich verblüfft und harmlos dreinschaut und sich nach seinem eigenen Geständniß der „Dummheiten“, die er angerichtet, nicht mehr entsinnen kann, mußte am 26. October d. J. von dem Commercium, der in den Becker'schen Bierhallen stattfand, vorgezitt ab-commandirt werden. Der Kneip-Präsident übergab ihn zwar der sichereren Obhut zweier Commissionen, die ihn nach seiner „Bude“ geleiten sollten, doch diese haben ihres Amtes so schlecht gewaltet, daß G. sich einige Stunden später auf der harten Pritsche einer Polizeiwachstube, anstatt auf dem weichen heimischen Pfüße wiederfand. Nach der Anklage, die durch die Aussagen eines Schutzmannes, sowie eines Instrumentenmachers und eines Barbiers lediglich bestätigt wird, hat G., losgerissen von seinen Hüllern, in der Leipzigerstraße unter der jungen Damenwelt arg gehauet. Eine junge Dame entriß er in wenig cavaliermäßiger Weise dem Schutze der sie begleitenden Mama, um sie an sein hieseliges Herz zu drücken, Andere rumpelte er vorzüglich an und einer dritten gegenüber, die sich entrißet losriß, wurde er so roh, daß er mit seinem Ziegenhauer nach ihr schlug. Diefem Belastungsmaterial tritt der Angeklagte mit dem Einwande sinnloser Trunkenheit entgegen, was den Richter, unter allgemeiner Heiterkeit des Auditoriums, zu folgendem Ausspruch veranlaßt:

Hören Sie, G., daß man Nachts 1 Uhr nicht mehr nüchtern von einem Commercium heimkehrt, das wollen wir Ihnen glauben; warum aber haben Sie am Concerthause nicht die alte Dame umarmt, sondern deren Tochter und auch auf dem ganzen Wege immer nur junge Mädchen belästigt? — Das ist bedenklich, es beweist, daß Sie wohl zu unterscheiden verstanden. Hätten Sie die jungen Damen unbefelligt gelassen und nur die alten umarmt, so würden wir Ihnen die vorgeschickte Unzurechnungsfähigkeit geglaubt haben. Diese Sentenz brachte den angeklagten Musenjohn außer Fassung, er schwieg. Der Anwaltschaft glaubte, dem in letzter Zeit bedenklich ausgearteten studentischen Uebermuth gegenüber ein Exempel statuiren zu müssen, und beantragte 4 Wochen Haft. Das Gericht ließ jedoch noch einmal Milde walten und erkannte auf nur 30 Mark Geldbuße event. sechs Tage Haft.

— (Ein übereifriger Feuerwehmann.) Ein komischer Vorfall ereignete sich vor einigen Tagen in der Opera Comique zu Paris während der Aufführung von „Mignon“. Gegen Ende des

hat dann einen so guten Appetit, daß das Spiel mit dem armen Wagen gleich wieder begonnen wird.

Schlimmer rächt sich ein solch' widersinniges Verfahren bei kleinen Kindern. Nicht wenige bezahlen den Leichtsin und den Unverstand der mit ihrer Pflege Betrauten mit dem Leben. Tausende von Fällen der sogenannten Sommer-Nahr oder Kinder-Cholera lassen sich auf einen Diätfehler zurückführen.

Der Magen junger Geschöpfe hat eine erstaunliche Verdauungskraft. Kinder und andere Säugthiere brauchen im Verhältniß zu ihrem Körpergewicht viel mehr Nahrung als Erwachsene; schon deshalb weil dieselbe flüssig, also leicht verdaulich ist. Je schneller etwas im Magen verarbeitet wird, je leichter geht es seinen Weg in den Darmcanal und führt dem Körper nützliche Säfte zu. Das Kind ist immer hungrig, heißt es. Eine erfahrene Nachbarin rath Kräderbei — das hält länger vor. Das Kind schluckt gierig und hat in der That nicht so viel Hunger. Man füttert acht bis vierzehn Tage so fort, der früher regelmäßige Stuhlgang bleibt aus, der Leib ist dick und hart. Das Kind schreit oft, stöhnt und quält sich stundenlang, bis einige Blähungen oder Aufstößen Erleichterungen bringen, früher erbrach es sich nach einer reichlichen Mahlzeit, jetzt trinkt es mit Gier, um das Getrunkene sodann nach einiger Zeit unverändert auszuspeien. Was thun? Ein Abführmittel, sagen die weisen Frauen, ist alles, was das Kind braucht. Es ist nach demselben — auf wie lange? bis wie beim Erwachsenen die Reihenfolge der Dinge wieder zum selben Ziele führt. Wir wollen nun sehen, was der Kräderbei eigentlich für eine Rolle spielt. Er sollte im Magen verflüchtigt, mit Magenjaft durchsäuert, also verarbeitet zur Darmwanderung gelangen. Nun aber war die Waffe schon zu viel für den kleinen Magen, sie deßnt denselben aus, er verjucht sich Lust zu machen. Aufstößen, Würgen, Durst. Endlich nach langem Würgen gelangt der Brei in den Darm. Auch hier überbürdet die Waffe die Verdauungskraft desselben. Es wird nicht in Zucker und Pepsin umgewandelt und geht zum größten Theil ganz nutzlos durch den Körper. Aber er legt gleichzeitig den Grund für die hartnäckigste Stuhlverstopfung, die nicht selten eine Erschlaffung des Darmcanals herbeiführt, welche das ganze Leben lang ohne Erfolg bekämpft wird. Genau dieselbe Wirkung haben Kartoffeln, große und häufig wiederholte Portionen Mehlbrei. (Schluß folgt.)

zweiten Actes, als Vothario Mignon ins Ohr geflüstert hat, daß er das Theater im Palais angezündet habe, stürzte plötzlich ein Feuerwehmann, der den rothen Schein wahrgenommen hatte, mit welchem der Brand vorgefellt werden soll und nun glaubte, daß das Theater wirklich brenne, mit der Hacke in der einen und einem Wasserzuber in der anderen Hand auf die Bühne und zerrörte in seinem Eifer eine ganze Decoration in diesem Tableau. Man hatte alle Mühe, dem Ueber-eifrigen begreiflich zu machen, daß er sich täuschte und er ließ seine Hacke und Zuber nicht los, als um unter dem Gelächter seiner Kameraden zu verschwinden.

— (It dies schon Tolleheit etc.) Aus Paris wird geschrieben: „Es wurde jüngst bereits gemeldet, daß für die große Oper in Paris eine Sängerin, Gabriele Jaac, der „Star“ der Opera Comique, mit 8000 Francs Monatsgage engagirt wurde. Als Ersatz für Villeret wurde neuerdings der Tenorist Salomon mit einer Jahresgage von 72.000 Francs gewonnen. Das sind aber noch nicht die höchsten Gagen, welche die große Oper von Paris zahlt. Madame Kraus bezieht 90.000 Francs, der Baritonist Lassalle 85.000 Francs, der Tenorist Seller 75.000 Francs. Da begreift es sich allerdings, daß Herr Vaucorbeil trotz einer hohen staatlichen Subvention keine glänzenden Geschäfte macht. An hohe Honorare für das Auftreten berühmter Gäste in den Vorstellungen sind wir übrigens gewöhnt, Honorare für die Theilnahme an den — Proben zu erfinden, blieb der Sarah Bernhardt vorbehalten. Im Vaudeville-Theater von Paris soll sie bekanntlich die Titelrolle in Sardou's „Jedore“ creiren. Die Tragödin erhält nur das bescheidene Honorar von tausend Francs per Abend und hat sich wohlweislich hundert Vorstellungen garantiren lassen, so daß selbst in dem Falle eines Jacso die Direction gezwungen ist der Künstlerin hunderttausend Francs zu zahlen. Mit solcher Bagatelle kann sich aber eine Sarah Bernhardt natürlich nicht begnügen. Sie fordert und erhält noch fünfhundert Francs für jede Probe. Außerdem stellt das Vaudeville-Theater Sarah Bernhardt während der ganzen Dauer der Proben und Vorstellungen einen Wagen, der sie aus ihrem Hotel abholt, in's Theater fährt und nach Hause zurückbringt.“

— (Die Geistesgesellschaft in Cambridge.) Aus London wird der „Puff. Ztg.“ geschrieben: Geistes- und Geisteserscheinungen auf eine wissenschaftliche Basis zu stellen, ist die Aufgabe, welche sich eine Gesellschaft gelehrter Männer in Cambridge gesetzt hat. Dies ist kein schlechter Witz; denn der soeben von Trübner & Co., Ludgate Hill, veröffentlichte Jahresbericht der „Society for physical“ zeigt aus, daß es diesen Herrn mit der Erforschung des Unerforschlichen tiefer Ernst ist. Das ganze Gebiet des Geisteswesens soll von dieser Gesellschaft untersucht werden. Der Präsident derselben Dr. Sidgwick, als Schriftsteller über ethische Gegenstände wohlbekannt, hält es für eine Schande des neunzehnten Jahrhunderts, daß über Erscheinungen aus der Geisteswelt überhaupt noch Zweifel bestehen. Er will der Sache auf den Grund gehen, der Wahrheit in allen Fällen nachspüren und wohl ein für allemal entscheiden, was authentisch ist und was Humbug. Die Domäne der Geisteswelt, über welche sich diese Herren ergehen wollen, ist nun hübsch groß. Zur Bequemlichkeit der Eingeweihten haben sie dieselbe in vier verschiedene Kategorien eingetheilt; das sogenannte Gedankenlesen hat seinen Platz, dann auch die Fälle von Clairvoyance, von Visionen, und unerklärlichen Sensationen, die gewissen Reuten anzeigen, daß in großer Entfernung ein Angehöriger oder Freund leidet. Man denke an den famosen Roman „Die beiden Corsen“ von A. Dumas und die wohlbekanntem geheimen Beziehungen zwischen den Brüdern Louis und Charles Blanc, welche diesem Roman zu Grunde liegen sollen. Ueber solche Ereignisse will die Cambridge Gesellschaft authentische Actenstücke sammeln. Allein von größerem Werthe müssen ihre Forschungen sein, wenn es sich um eigentliche Geisteserscheinungen handelt, besonders beim Tode von Angehörigen; ferner gehören Geisteser, welche einfache Häuser besuchen und dort Unfug treiben, in den Bereich ihrer Untersuchungen. Die Absicht der Gesellschaft ist, so sagt der Präsident, in allen solchen Fällen authentische Berichte zu erhalten. Wir müssen daher darauf gefast sein, von nun an zwei Arten Geisteser zu haben, echt und unecht, solche, die sich mit dem officiellen Stempel der Cambridge Gelehrten herumtreiben und solche, die sich der Controle entziehen. Welchen Einfluß diese wissenschaftliche Eintheilung auf die Literatur, besonders die Romane haben wird, läßt sich gar nicht absehen.

— (Für Väter heiratslustiger Töchter.) Wie der „Newport Herald“ meldet, hat sich am 15. d. Mr. Guion eine, einer der zwölf Apostel der Mormonen, am Bord des Dampfers „Arizona“ nach Europa eingeschifft. Mr. Guion ist ein außerordentlich schöner Mann, 28 Jahre alt und seine Reise hat den Zweck, eine Anzahl Frauen für sein Haus anzuwerben. Wie das genannte Blatt erwähnt, ist Mr. Guion in seinen Ansprüchen bescheiden, er begnügt sich vorläufig mit einem Duzend Bräute. Diese müssen dem Programme nach im Alter von 15 bis 18 Jahre stehen, ein gefälliges Äußere haben, gute Gesundheit und gute Grundzüge besitzen. Eine Aussteuer wird nicht gefordert, im Gegentheil versichert man, daß Mr. Guion an Schmuckstücken und barem Gelde mehr als eine Million mit sich führt. Die Reise geht vorerst nach England, dann nach der Schweiz und erst in jenem Falle, daß die Rekrutierung in diesen beiden Staaten nicht gelingen sollte, wird Mr. Guion auch andere Länder besuchen. Als Curioso fügen wir hier noch bei, daß die Mutter des Mr. Guion, eine eingeleistete Mormonin, von einer ihrer Nivalinen zu Tode mißhandelt wurde. Dies hindert jedoch Mr. Guion nicht, seinen Haushalt nach dem Muster seines Vaters einzurichten.

— (Preisankündigung für ein neues, vernunftgemäßes, gesundes und der Schönheit entsprechende Damencostüm.) Für die in diesem Winter erfolgende Ausstellung in der Humpshay's Hall, Albert Gate, London, schreibt das Comité folgende Preise aus: 50 Pfund St. für ein Kleid, das folgenden Ansprüchen genügt: 1. Freiheit der Bewegung; 2. Fortfall jeder Art Druck auf irgend ein Glied; 3. keine größere Schwere, und zwar gleichmäßige Vertheilung, als zur Wärme nothwendig ist; 4. Schönheit und Anmuth der Form, mit Bequemlichkeit und Schicklichkeit verbunden; 5. nicht zu große Abweichung von der üblichen Frauenkleidung. — Ein zweiter Preis ist ausgesetzt für das vernünftigste Kleid für Mädchen von 10 bis 12 Jahren. Fünf andere Preise von je 10 Pf. St. für die geeignetsten Kleider der englischen fünf Volkspiele: Kubern, Schlichtschulpausen, Lawn Tennis, Cricketing und Tricycling. Außerdem hat ein Herr einen Preis von 10 Pf. St. für das beste Reitcostüm ausgesetzt. Ferner tritt die Gesellschaft um Zeichnungen für die vernünftigsten Trachten der Zukunft für Frauen und Männer. Puppen in der Größe bis zu zwei Fuß nach der neuen Kleiderreform können gleichfalls eingeleistet werden. Für diejenige Miniatur-Toilette, die den gestellten Ansprüchen genügt, ist ein Preis von 5 Pfund Sterling ausgesetzt.

— (Sträfling und Corrector.) Die italienische Regierung hat vor Kurzem beschlossen, ihre Amtszeitung, die „Gazzetta Uffiziale“, von nun an in der Strafanstalt de Termini in Rom von den Insassen daselbst, um ihnen so einen Verdienst zu verschaffen, drucken zu lassen, und wird dieser Beschluß schon am kommenden 1. Januar zur Ausführung gelangen. Wie nun der „Dissertatore Romano“ erfahren haben will, soll sich der Mörder des Redacteurs Raffaele Sonzogno, der bekannte Luciano, der jetzt seine Strafe in einem Bagno abbüßt, die Correctorstelle bei dem genannten Blatte erworben und dieselbe richtig auch erhalten haben.

— (Empfehlenswerthe Heilung der Trunksucht.) In einer unserer Nachbarstädte, schreibt man aus Barman, ist vor einigen Wochen ein den besseren Ständen angehöriger Kaufmann auf eine höchst drollige Weise von der Trunksucht geheilt worden. Monate lang schon hatte man denselben Abends nur „unter Bedeckung“ nach Hause zu schaffen vermocht. Als er nun einmal wieder nicht allein heimfinden konnte, führten ihn einige Freunde zu einem Barbier, der ihm seinen stattlichen Vollbart, sowie sein Haupthaar gänzlich abrasirte und so stellte man ihn, nachdem vorher die Schelle gezogen worden war, gegen seine eigene Hausthür. Seine Frau erschrickt nicht wenig, als sie beim Öffnen einen ihr unbekanntem Menschen, kopflos hereininsperrern sah, und erst bei näherem Beleuchten erkannte sie in dem Glasköpfigen ihren eigenen Mann. Der so unfreiwillig seiner männlichen Zierde Beraubte wagte in dieser seltsamen Metamorphose während vieler Wochen nicht, sich dem Gelächter der Nachbarn und dem Spotte seiner Kameraden aussetzen und — in dieser Zeit gewöhnte er sich das Trinken ab.

— (Der Flug zweier Ballons.) „Le Petit Journal“ erzählt folgendes heitere Geschichtchen. „Am letzten Mittwoch belustigte sich das kleine Töchterchen des Weinhändlers Herrn Leclercle in der Rue des Lavandières zu Paris mit zwei in einem Magazin gekauften Luftballons, als ihr ihr Vater den Vorschlag machte, dieselben in die Luft fliegen zu lassen. Aber um zu wissen, wohin der Wind dieselben trage, sollte dem Finder, der sie zurückbrächte, eine Belohnung versprochen werden. Das Kind klatschte vor Vergnügen in die Hände und das Project sollte sogleich ausgeführt werden. Man band die zwei Ballons zusammen und befestigte an die Schnur, welche sie beisammenhielt, eine Karte des Hauses, in welcher dem Finder eine Flasche Bordeaux franco zugesendet, versprochen wurde. Herr Leclercle hatte die Ballons bereits vergessen, als am 14. November ein Brief aus Hohenzollern-Sigmaringen in Deutschland eintraf. Der Schreiber, ein Postbeamter, zeigte an, daß am 9. November, um 7 Uhr früh, ein armer Teufel bei Langenenslingen, in der Nähe von Sigmaringen, die beiden Ballons gefunden habe, von denen einer noch unverfehrt, der andere aber bereits geplatzt war. An denselben befand sich noch die Karte mit der versprochenen Belohnung. Der Correspondent hoffte, daß man ihm die zugesagte Flasche Bordeaux schicken würde, und ersuchte, dieselbe ja so gut einzuwachen, daß nichts daran geschehe. Herr Leclercle hielt mit Vergnügen sein Versprechen.“

— (Verschnappt.) Herr: „Reißen Sie mir fünf Gulden, Herr Nachbar, ich habe meine Brieftasche vergessen.“ — Nachbar: Sie vergessen aber ihre Brieftasche sehr häufig! — Herr: Das macht nichts; es ist so wie so nie 'was d'rin!“

— (Inhalt der Wiener Hausfrauen-Zeitung Nr. 47.) Die Hoffnung. — Musikalisches. — Bon Vicenzia Bernard. — Fragen und Antworten. — Correspondenz der Redaction. — Offener Sprechsaal. — Für Haus und Küche. — Menu. — Für kunstgeübte Frauenhände. — Von P. Kabilka. — Album der Poesie: Verwelkte Blumen. Von Martha Müller. — Räthsel-Zeitung. — Literatur. — Feuilleton: Literarische Ausflüge. Von A. Forstnerheim. — Inserate.

Öffentlicher Dank.

Für die überaus freundliche Theilnahme, welche die Bewohner von Neufmarkt bei dem Leichenbegängniß meiner geliebten Frau heute bewiesen haben, sage ich denselben meinen tiefempfundenen herzlichsten Dank. Neufmarkt, 27. November 1882.

Niklas Hoffmann, f. l. General-Intendant a. D.

Original-Telegramme.

Triest, 28. November. (Ung. T.-C.-B.) Die Meldung, daß anläßlich der Vorlesung Koviatos über die italienische Expedition in's Feuerland eine antiösterreichische Demonstration stattgefunden habe, ist unbegründet.

Berlin, 28. November. (Ung. T.-C.-B.) Im Abgeordnetenhaus theilte Minister Puttkamer eine ihm übersandte Depesche der Kaiserin aus Koblenz mit, wonach die Wassergefahr groß, der Verkehr gestört und ein Hilfscomité gebildet wurde.

Budapest, 28. November. (Ung. T.-C.-B.) Die Journale veröffentlichten Details über die Rußischer Affaire. Zankoff wurde im Hause verhaftet, ebenso an 100 Anhänger desselben. In Rußland herrscht große Aufregung.

Marktbericht.

Hermannstadt, 28. November. Weizen, per Sektoliter, bester Qualität fl. 6.50 mittlerer fl. 6.10 mindester fl. 5.70, Halbsucht, bester, fl. 5.30, mittlerer fl. 4.90 mindester fl. 4.50, Korn, bester fl. 4.80, mittlerer fl. 4.60, mindester fl. 4.40, Gerste, bester fl. 4.40, mittlerer fl. 4.20, mindester fl. 4. —, Hafer, bester fl. 2.30, mittlerer fl. 2.10, mindester fl. 1.90, Kukuruz fl. 3.80, Erbsen fl. 1.50, Mundmehl per 100 Kilo fl. 13. —, Semmelmehl fl. 12. —, Weizenmehl fl. 10. —, Schwarzmehl fl. 7. —, Erbsen, per Liter fr. 12, Linen fr. 14, Fiolen fr. 8, Girs fl. 12, Hen, per 100 Kilo, gebundenes fl. 2. —, ungebundenes fl. 1.80, Brennholz, per Kubikmeter, hartes fl. 3.50, weiches fl. 3. —, Kerzen, per Kilo fr. 60, Seife fr. 40, Rindfleisch fr. 44, in der Militärstadt fr. 46. — 30 Pf. u. g., 27. November. Weizen per Sektoliter fl. 6. — bis 6.80, Halbsucht fl. 4. — bis 4.50, Korn fl. 3.50 bis 4. —, Gerste fl. — bis —, Hafer fl. 1.80, bis 2.15, Kukuruz fl. 3.70 bis —, Bohnen fl. 4.20 bis —, Erbsen fl. 1.70, Erbsen per Kilo 16 fr., Linen 16 fr., Girs 12 fr., Mundmehl per 100 Kilo fl. 18.80, Semmelmehl fl. 16.50, Weizenmehl fl. 15. —, Schwarzmehl fl. 18.50, Lußstilleren per Kilo 58 fr., Seife 80 fr., rohes Lußstitt 30 fr., Rindschmalz fl. 1. — Schweinefett 1 fl., Rindfleisch 44 fr.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 28. November 1882

Table with 2 columns: Item and Price. Includes Ung. Goldrente, Ung. Silberrente, Ung. Eisenbahn-Anlehen, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 28. November 1882.

Table with 2 columns: Item and Price. Includes Ung. Goldrente, Ung. Silberrente, Ung. Eisenbahn-Anlehen, etc.

3261. közigazg. sz. 1882.

[962] 3-3

Hirdetmény.

Sz. kir. Erzsébetváros tanácsa által közhírré tették, hogy a városi közönség tulajdonát képező borkorcsmárlási jog külön, szesz- és pálinkakorcsmárlási jog egy bérletben, továbbá sörfőzés és áruvási jog, hidvámszedési jog, belsőpiaczi vásárszedési jog, marhaállási díj, favám, cserépegéti jog külön 1882. évi december hó 4-én, délelőtt 10 órakor, a városi tanács hivatali helyiségében tartandó közárverés útján 1883. január 1. napjától 1885. december utolsó napjáig bezárólag terjedő 3 évi időtartamra haszonbérbe adatik. Egy évi haszonbérre nézve kiküldési ár:

- a) borkorcsmárlásért 2500 frt.
b) a szesz- és pálinkakorcsmárlásért 3634 „
c) a sörfőzés és áruvási jogért 464 „
d) a hidvámszedési jogért 1051 „
e) a marhaállási díj szedési jogért 500 „
f) a belsőpiaczi vásárváért 2266 „
g) a faváért 166 „
h) a cserépegéti és cserépegétiért 200 „

Kik az árveréshez szólni akarnak, bánatpénzül készpénzben vagy bérbeérték szerint számítható állam-papírokban az árverés megkezdése előtt a kiküldési ár 10%-át letenni tartoznak; ezenkívül egyidejűleg a cautio is letendő és pedig: készpénzben az évi bér egyszeres összege, ingatlanokban az évi bér kétszerese erejéig. Ingatlan cautio tisztá jövedelme és tehermentessége hiteles okmányokkal igazolandó, ezen kívül előleges nyilatkozat adandó a cautio telekkönyvezhetőségére nézve; ugyanezt kötelesek teljesíteni azok is, kik zárt ajánlattal kívánnak a haszonbérhez szólni, illetőleg a zárt ajánlatok melléklendők a bánatpénz és a letendő cautioról szóló okmányok. Zárt ajánlatok szabályszerű bélyeggel látandók el, de a nyilvános árverés megkezdéséig beadandók.

Fekvő cautio elfogadatik Erzsébetvárosban Kis-Küküllő megyében és ezen megyével szomszédos megyék területén fekvő birtokokban. A zárt ajánlatokban kijelentendő, hogy a haszonbéri szerződés pontjait az ajánlatot tevő teljesen ismeri és azoknak magát aláveti.

Egyenlő összegű szóbeli ígéret és az írásbeli ajánlat közt szóbeli bir elsőbbséggel.

További feltételek a tanácsi irodában megtekinthetők.

Erzsébetváros 1882. november 12-én tartott rendes közgyűléséből.

A polgármester távollétében:

Joseffi József, Joseffi Antal, rendőrkapitány, aljegyző.

459. szám [963] 3-3 1882.

Hirdetmény.

A nagyméltóságú földmívelés-, ipar és kereskedelmi m. kir. ministerium az 1882. évi július hó 13-án kelt 28302. sz. rendeletével a fogarasi m. kir. állami ménes-alsó-szombatfalvi telepén emelendő kincstári iskola ház helyreállítását 5271 frt. 52 kr. összeg erejéig engedélyezte.

A fentemlített munkálatok foganatosításának biztosítása céljából az 1882. évi december hó 18. napjának, délelőtti 10 órájára a fogarasmegyei m. kir. államépítészeti hivatal helyiségében tartandó zárt ajánlati versenytárgyalás hirdetik.

Versenyezní ohajtók felhívának, hogy a fentebbi munkálatok végrehajtásának elvállalására vonatkozó, az engedélyezett költség után számítható és a részletes feltételekben előírt 5%-nyi bánatpénzzel ellátott zárt ajánlataikat a kitűzött nap délelőtti 10 órájáig a nevezett hivatalhoz annyival inkább igyekezzenek beadni, mivel a későbbben érkezettek figyelembe nem fognak vétetni.

A szóban forgó munkálatokra vonatkozó műszaki művelet és részletes feltételek a nevezett m. kir. államépítészeti hivatalnál a rendes hivatalos órákban naponként megtekinthetők.

Fogaras, 1882. évi november hó 20-án

A fogarasmegyei m. kir. államépítészeti hivatal.

Grundmachung.

Am 2. December l. J. werden in dem von der Gemeinde Großschuern nächstgelegenen Walde 130 Klaftern eigenes und weißbuchenes Brennholz verkauft.

Großschuern, 28. November 1882.

Das Ortsamt.

[952] 1-1

Gesertigter empfiehlt sein vollständig und reich sortirtes

Capiserie-Waarenlager,

sowie auch Holzschmiedereien, Lederwaaren und sämtliches Zugehör den geehrten Damen zur Saison bestens.

Auswärtige Aufträge werden, wie bisher, prompt gegen Nachnahme ausgeführt und Verpackung nicht berechnet.

J. S. Winkler,

[895] 9-10 Seltnergasse 12.

Brennholz,

Buchen, ungeschwemmt, über Meter lang, in Stangen geschlichtet, bei Josef Tangl, Duergasse Nr. 4, A. Török, Eisenhandlung, großer Ring.

(881) 21

Kölner Masken-Fabrik

von [907] 2-4

Bernhard Richter, Köln.

verfendet franco Kataloge für 1883 (nicht an Private)

Kaffee-Preisermäßigung!

Ludwig Harling & Co., Hamburg,

liefern nur garantirt feine Sorten zu außerordentlich billigen Preisen portofrei gegen Nachnahme:

- 5 Kilo Rio, eragiebig 2.80
5 " Campinas, feinstschmeckend 3.60
5 " Cuba, brillant 4.50
5 " Portorico, vorzüglich 4.80
5 " Caylon-Plantation 5.-
5 " Gold-Menado, hochbel 5.50
5 " Mocca, arabisch, hochbel 6.-

[953] 4-5

DAS BESTE Cigaretten-Papier LE HOUBLON Französisches Fabrikat VOR NACHAHMUNG WIRD GEWARNT!!! Nur acht ist dieses Cigaretten-Papier, wenn jedes Blatt den Stempel LE HOUBLON enthält und jeder Carton mit der untenstehenden Schutzmarke und Signatur versehen ist. Cawley & Henry, alleinige Fabrikanten, PARIS

Höret, leset und staunet!

Um jedem Mißtrauen im Vorhinein zu begegnen, verpflichte ich mich öffentlich, Alles ohne weiteres zu dem aufgerechneten Betrag zurückzunehmen, was nach Besichtigung nicht vollkommen entpochen und mir sofort zurückgeschendet werden sollte.

Einer anglo-britischen Silberwaaren-Fabrik ist es endlich gelungen, ein dem Silber gleiches, herrlich klingendes Metall zu erfinden, welches nie schwarz wird, und aus welchem ich gegen Nachnahme des Betrages

von fl. 7.60

in prachtvoller Ausführung zu übergeben in der Lage bin: 6 Gessner, 6 Gabeln, 6 Löffel, 6 Kaffeelöffel, 6 Messerleger, 6 Eierbecher, 2 Leuchter, 1 Suppen- und 1 Milchschöpfer, 1 herrliche Tasse aus Goldbronce, ein Paket Putzputzer.

Meine Gessner müssen einen Silber-, nicht Bleiklang haben, die Ringe aus englischem Stahl sein, und bitte ich, wenn möglich, diese Waaren mit Ähnlichen zu vergleichen. Von angeführten Gegenständen werden auch einzelne Sorten zugesandt und die Preise derselben auf Wunsch bekannt gegeben.

Regulirte Uhren aus den renommirtesten Fabriken.

Leuchtende runde Wanduhren, zugleich Becker mit Goldbronce-Einfassung (neueste Errungenschaft) à fl. 3.50.

Romische Figuren-Uhren in zwanzigerlei Ausführungen à fl. 2.50.

Silberne Cylinder-Uhr à fl. 9.

Silberne Cylinder-Remontoir oder Savonette-Remontoir à fl. 13.

Ealmsgold-Uhren sammt prächtigem Anhängel à fl. 2. Von echtem Golde absonst nicht zu unterscheiden, welche nie schwarz werden.

Eisglocken von fl. 1 bis fl. 6.

Es werden auch alle wie immer gearteten einschlagenden Artikel gratis gegen Ertrag der Portospesen bestens ausgeführt. — Correspondenz wird in allen Sprachen geführt.

ADOLF LOEWIT, Im- und Export-Geschäft,

Wien, II., 20 Kaiser-Josephsstrasse 20.

[965] 1-3

Singerstrasse 15 gold. Reichsapfel. J. PSERHOFER'S Apotheke in Wien.

Blutreinigungs-Pillen, vormals Universal-Pillen genannt, verdienen letzteren Namen mit vollem Recht, da es in der That keine Krankheit gibt, in welcher diese Pillen nicht schon taufendfach ihre wunderthätige Wirkung bewiesen hätten. In den hartnäckigsten Fällen, wo viele andere Medicamente vergebens angewendet wurden, ist durch diese Pillen unzählige Male und nach kurzer Zeit volle Genesung erfolgt. Eine Schachtel mit 15 Pillen 21 Kr., eine halbe mit 6 Schachteln 1 fl. 5 Kr., bei unfruchtbarer Nachnahmeendung 1 fl. 10 Kr. (Beiziger als eine halbe wird nicht versendet.)

Eine Unzahl Schreiben sind eingelaufen, in denen sich die Consumenten dieser Pillen für ihre wiedererlangte Genesung nach den verschiedensten und schweren Krankheiten bedanken. Jeder, der nur einmal einen Versuch damit gemacht hat, empfiehlt dieses Mittel weiter.

Wir geben hier einige der vielen Daneschreiben wieder.

Waidhofen a. d. Ybbs, 24. November 1880. Öffentlicher Dank! Euer Wohlgeboren! Seit dem Jahre 1862 habe ich an Hämorrhoiden und Harnweg gelitten; ich ließ mich auch ärztlich behandeln, jedoch ohne Erfolg, die Krankheit wurde immer schlimmer, so daß ich nach einiger Zeit heftige Bauchschmerzen (in Folge Zusammenstößen der Eingeweide) empfand; es stellte sich gänzliche Appetitlosigkeit ein und sobald ich nur etwas Speise oder nur einen Trunt Wasser zu mir nahm, konnte ich mich vor Blähungen, schweren Reusen und Athmungsbeschwerden kaum aufrecht erhalten, bis ich endlich von Ihnen fast wunderwirkenden Blutreinigungs-Pillen Gebrauch machte, welche ihre Wirkung nicht verhehrt und mich von meinem fast unheilbaren Leiden gänzlich befreiten. — Daher ich Euer Wohlgeboren für Ihre Blutreinigungs-Pillen und fürigen fürkenden Arzneien nicht oft genug meinen Dank und Anerkennung aussprechen kann. Mit vorzüglichster Hochachtung zeichne

Johann Oellinger.

Euer Wohlgeboren! Ich war so glücklich, zufällig zu Ihren Blutreinigungs-Pillen zu gelangen, welche bei mir Wunder gewirkt haben. Ich hatte jahrelang an Kopfschmerz und Schwindel gelitten, ein Freundin hat mir 10 Stück Ihrer ausgezeichneten Pillen überlassen und diese 10 Pillen haben mich so vollkommen hergestellt, daß es ein Wunder ist. Mit Dank bitte mir wieder eine Rolle zu senden. Piszka, den 13. März 1881. Andreas Par.

Raysko, 22. November 1879. Euer Wohlgeboren! Seit dem Jahre 1826 war ich nach zweijährig überstandenen Wechseljahren ununterbrochen krank und ganz hilflos; Kreuz- und heftige Seitenbeschmerzen, Ebel, Erbrechen, die größte Mattigkeit, dann Hitze mit schlaflosen Nächten waren die täglichen Qualen meines Lebens. Durch diesen Zeitraum von 53 Jahren habe ich 84 Aerzte, darunter zwei Professoren der medicinischen Facultät in Wien, zu Rathe gezogen, jedoch alle Recepte blieben erfolglos, mein Leiden wurde immer schlechter; erst am 23. October d. J. kam mir die Anzeige von Ihren Wunder-Pillen zu Gesicht, welche ich auf meine Bestellung aus Ihrer Apotheke erhalten habe und laut Vorschrift durch 4 Wochen gebraucht; jetzt bin ich ungeachtet meiner zurückgelegten 70 Jahre wieder bei Kraft, vollkommen ge-

Euer Wohlgeboren! In der Voraussehung, daß alle Ihre Arzneien von gleicher Güte sein dürften, wie Ihr berühmter Frostbalsam, der in meiner Familie mehreren veralteten Frostleiden ein rasches Ende bereite, habe ich mich, trotz meines Mißtrauens gegen sogenannte Universalmittel, entschlossen, zu Ihren Blutreinigungs-Pillen zu greifen, um mit Hilfe dieser kleinen Kugeln mein langjähriges Hämorrhoidal-leiden zu beseitigen. Ich nehme nun durchaus keinen Anstanz, Ihnen zu gestehen, daß mein altes Leiden nach vierwöchentlichem Gebrauche ganz und gar behoben ist und ich im Kreise meiner Bekannten diese Pillen auf's Eifrigste anempfehle. Ich habe auch nichts dagegen einzuwenden, wenn Sie von diesen Pillen öffentlich — jedoch ohne Namensnennung — Gebrauch machen wollen. Hochachtungsvoll C. v. T. Wien, 20. Februar 1881.

Cseney, den 17. Mai 1874. Euer Wohlgeboren! Nachdem Ihre „Blutreinigungs-Pillen“ meine Gattin, die durch langjähriges chronisches Magenleiden und Gießer-Rheumatismus geplagt war, nicht nur dem Leben wiederergeben, sondern ihr sogar neue jugendliche Kraft verliehen haben, so kann ich den Bitten anderer, an ähnlichen Krankheiten Leidenden nicht widerstehen und erlaube um abermalige Zufundung von 2 Rollen dieser wunderwirkenden Pillen gegen Nachnahme. Hochachtungsvoll Blasius Spisstek.

Amerikanische Gicht-Salbe, schnell und sicher wirkendes, unfeinigt bestes Mittel bei allen gichtischen und rheumatischen Weiden, als: Rückenmarksleiden, Gliederreizen, Nigias, Migräne, nervösen Zahnwach, Kopfwach, Ohrenwehen etc. etc. 1 fl. 20 Kr.

Anatherin-Mundwasser. l. l. priv., echt, von J. G. Popp, allgemein bekannt als das beste Zahn-Conservierungsmittel. 1 Flacon 1 fl. 40 Kr.

Augen-Essenz von Dr. Romershausen, zur Stärkung und Erhaltung der Sehkraft. In Original-Flacons à fl. 2.50 und fl. 1.50.

Chinesische Toilette-Seife, das Vollkommenste, was in Seifen geboten werden kann, nach deren Gebrauch die Haut sich wie feiner Sammt anfühlt und einen sehr angenehmen Geruch behält. Sie ist sehr ausgiebig und verträglich. Ein Stück 70 Kr.

Flaker-Pulver, ein allgemein bekanntes vorzügliches Hausmittel gegen Katarrh, Heiserkeit, Krampfbühen etc. Eine Schachtel 35 Kr.

Frostbalsam von J. Pscherhofer, seit vielen Jahren anerkannt als das sicherste Mittel gegen Frostleiden aller Art, wie auch gegen sehr veraltete Wunden etc. 1 Tiegel 40 Kr.

Lebens-Essenz (Prager Tropfen), gegen verdorbenen Magen, schlechte Verdauung, Unterleibsbeschwerden aller Art, ein vorzügliches Hausmittel. Ein Flacon 20 Kr. Alle französischen Specialitäten werden entweder auf Lager gehalten oder auf Verlangen prompt und billigt besorgt.

Verwendung per Post bei Beträgen unter fl. 5 nur gegen vorherige Einfindung des Betrages durch Postanweisung, bei größeren Beträgen auch mit Nachnahme.

Leberthran (Dorsch-), von W. Waager, echt, original, vorzüglichste Qualität. 1 Flasche 1 fl.

Pulver gegen Fusschweiss. Dieses Pulver beseitigt den Fußschweiß und den dadurch erzeugten unangenehmen Geruch, conservirt die Beschuhung und ist erprobt unfehlbar. Preis einer Schachtel 50 Kr.

Pâte pectorale von Georgé, seit vielen Jahren als eines der vorzüglichsten und angenehmsten Hilfsmittel gegen Verschleimung, Husten, Heiserkeit, Katarrh, Brust- und Lungenleiden, Rehltopfschwerden allgemein anerkannt. Eine Schachtel 50 Kr.

Tannochinin-Pomade von J. Pscherhofer, seit einer langen Reihe von Jahren als das beste unter allen Haarmwuchsmitteln von Aerzten anerkannt. Eine elegant ausgestattete große Dose 2 fl.

Universal-Pflaster von Prof. Steudel, bei Hieb- und Stichwunden, bösartigen Geschwüren aller Art, auch alten, periodisch aufbrechenden Geschwüren an den Füßen, hartnäckigen Drüseneschwüren, bei den schmerzhaftesten Furunkeln, beim Fingerwurm, wunden und entzündeten Brülsten, erbrochenen Gliedern, Gichtschüßen und ähnlichen Leiden vielfach bewährt. Ein Tiegel 50 Kr.

Universal-Reinigungs-Salz von A. W. Bullrich. Ein vorzügliches Hausmittel gegen alle Folgen gestörter Verdauung, als: Kopfwach, Schwindel, Magenkrampf, Sodbrennen, Hämorrhoidal-Leiden, Verstopfung etc. Ein Packet 1 fl.

Friedrich Baumann

empfiehlt hiermit einem verehrten p. l. Publicum für die

Herbst- und Winter-Saison

sein in Wien aus den renommirtesten Fabriken persönlich gewähltes und in den mannigfaltigsten Artikeln sehr gut sortirtes [894] 5-6

Manufactur- und Modewaaren-Lager,

als: Neueste Damenkleiderstoffe, derart zusammengestellt, daß alle modernen Farben in 3 bis 5 verschiedenen Preisen und Stoffen, nebst dazu passenden Aufputzen vertreten sind; ferner neueste Damenwintermäntel und Paletots nebst verschiedenen Stoffen und Aufputzen hiezu, dann Longshawls, Umbhängtücher, Plaids, sowie eine grosse Auswahl in neuen Teppichen und Teppichstoffen, Bett- und Tisch-Decken, verschiedene Möbel- und Vorhang-Stoffe, Rouleaus, Ledertuche und Wichsleinwänden, Gummi- und Wirkwaaren, Weiss-Leinwand und Futterwaaren, Fabrikslager von echten Schweizer-Stickereien, Spitzen, Bänder, Blumen, Federn, Mieder, Handschuhe, Commodeschuhe, Strümpfe, Gamaschen, Regenschirme, Cravaten, Krägen, Manchetten, von guten Stoffen selbst gearbeitete Hemden, Muffe und noch mehrere Andere zu festgesetzten verhältnißmäßig billigen Preisen.